

Wien, 2. September. Wie die „Politische Korrespondenz“ erzählt, berichten die Beziehungen Rumaniens zu den Bündelmächten bis zum Augenblick der Kriegserklärung Rumaniens an Oesterreich-Ungarn auf dem Bündnis, das seit 1883 zwischen der Monarchie und dem Königreich unter Bezugnahme auf den österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisvertrag geschlossen wurde. Dem Bündnis war sofort nach seinem Abgange Deutschland beigetreten, Italien im Jahre 1888. Seither ist es wiederholt, zuletzt 1913, erneuert. Aus dieser Rechtslage ergibt sich mit aller Klarheit, daß das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund dem Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien rechtlich nichts zu ändern vermag.

Die Angaben von Ort und Zeit beweiskräftig zu ergänzen. Die Antwort wird er aber wohl ebenso schuldig bleiben, wie er es bei den englischen und französischen Stellen, die mit Zahlen und erfolgen auf dem Papier sehr schnell bei der Hand sind, gegenüber der deutschen Aufforderung getan haben. Sie hat es ihrer Behauptung erbeuteten deutschen Flugzeuge und die Angabe von Namen der Befahrung und Nummern der Flugzeuge zu beweisen. Wie wir von unangehender Seite erfahren, ist das seit Beginn des Krieges nur etwa den vierten Teil der Major Baird angegebenen Zahl von Luftschiffen ver-

2. September. Im Gegenwart der Königs-
sowie der Prinzessin Johann Georg, sowie der Prin-
zessin Land mittheilte die feierliche Einladung der Deutschen
an der Straße des 18. Oktober statt. Nachdem der König,
der über vom westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen war,
den großen Le-So-Saal betreten hatte, begann die feier-
lichste Anrede vom Festsaal übernahm darauf die Schlüssel
mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die
schwierigen Geschickern als ein Denkmahl tüchtiger deutscher
Anstrengungen werde. Es sei bedeutungsvoll, daß für die
Feier der Wiedergeburt gewählt wurde, wo vor 46 Jahren das
erste Mal die französische Kriegsmacht zu Boden war. Auch
die deutsche deutsche Bildung aus würden dem deutschen
Volk zu Gute zugerechnet. Es sei zu hoffen, daß über die Gren-
zen, die der Siegeszug unserer Heere bestimmen werde,
das Wissen und deutsches Wesen den Völkern der Erde zu-
kommen als ein Strom der Fruchtbarkeit, Gerechtigkeit und
Friede. Am Schluß der Ansprache wies der stell-
vertretende Vorsitzende des Böhmervereins, Geheimrat Siegmund
auf die Grundsteinlegung der Deutschen Böhmer am Ge-
meindeplatz Leipzig Böhmerstadt und auf die Eröffnung am
1. Oktober großen Gedenktag hin. „Der Friede wird kommen.
Wir stehen in dieser Stunde, treu für Deutschlands Größe
und das Wohl befrähliget werden durch den Ruf: Heil dem
deutschen Reich, Heil allen deutschen Bundesfürsten!“

28. Wien, 2. September. Es werden kaiserliche Verordnungen erlassen, durch die ein Kriegszuschlag zu den direkten Steuern und eine nahezu allgemeine Erhöhung aller Stempel- und indirekten Gebühren, die Einführung einer Gebühr von auswärts und Rückkehreremporten, der Erhöhung der Grundsteuer und einer

Guter Verlauf der deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

Grai Ilija über den rumänischen Treubruch.

... können wir dazu sagen, wenn uns in dieser Rote Rumänien-
phase Expansionsbestrebungen zugeschrieben würden. Der
Präsident bestritt ferner entschieden die Richtigkeit der

2. September. Im Magnotenhaule lagte a
Rede des Ministerpräsidenten Tisa Graf Had
(Donation), an die die Ankündigung des Reichs

den mit der Gewissheit gerechnet, die Einwohnerhaft werde in entsprechender Zeit von einer einmaligen Gefahr vertheidigt werden, so daß sie nicht über Hals und Kopf vor der Invasion stünden müßte. Er erlaube um Aufklärung, Wintterpräsident Brei Tisza sagte, er erwarte mit größter Umgebuß den Zeitpunkt, wo von all diesen Fragen bis in die feinste Einzelheit gesprochen werden könne. Er hoffe, daß seine Aufklärungen eben unvoreingenommenen Kritikern überzeugen würden, daß alles Menschensmögliche gethieset worden sei. Den gegenwärtigen Augenblick halte er jedoch nicht für geeignet, diese Angelegenheit eingehend zu erörtern. Er wolle nur vorläufig feststellen, daß die öffentliche Meinung vielfach im Irrthum liege, wenn sie glaube, daß Ungarn an der rumänischen Grenze eine Besatzung bestie, die nur an den Pässen überschritten werden könne. Nur ein verhältnismäßig geringer Theil der Grenze, 600 Kilometer lang, bestie diese Besatzung. Wenn keine großen Kräfte zur Verfügung ständen, seien die Vertheidiger der Pässe immer der Gefahr ausgelegt, von einem stärkeren Feinde umfakt zu werden. Tisza sagte: „Zur Zeit, als die militärischen Vorbereitungen Rumäniens wahrgenommen wurden, war es unmöglich, schon mit Rücksicht auf die russische Offensive, nach Siebenbürgen so viele Kräfte zu bringen, daß sie einen rumänischen Angriff hätten zurückschlagen können. Während unsere Truppen die russische Offensive aufhielten und dort konsolidirte Zustände schufen, konnten keine bedeutenden Massen weggenommen werden. Von dem Zeitpunkt, wo die russische Offensive aufgehalten wurde, bis zu dem rumänischen Ueberfall war nicht genügend Zeit, um eine entsprechende Zahl von Truppen nach Siebenbürgen zu dirigieren. Wir hatten nur so viel Mannschaften, um das Vordringen der Rumänen zu verlangsamen. Ich muß ausdrücklich den Heidenmut unserer Truppen, den sie in diesem Kampfe entwideten, anerkennen. Auf diese Weise drang der rumänische Einfall auf eine gewisse, verhältnismäßig geringe Entfernung von der Grenze vor. Aber eine Veränderung wird in dieser Lage eintreten, wenn die dringenden Maßnahmen mit ihrem Schwergewicht in die Waagschale fallen. Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen, sondern nur die Hoffnung ausdrücken, daß unsere Gegenmaßnahmen in nicht langer Zeit ihre Wirkung fühlen lassen werden. — Die Antwort des Wintterpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen.

22. August 3. September. Die „Königliche Zeitung“ schreibt aus Washington: Wilson hat die demokratische Auffstellung zum Präsidentschaftskandidaten für die kommende Wahl angenommen und diese Formel erklärt, wie üblich, mit einer Rede über die politische Lage begleitet. Wilson kam dabei auf die auswärtige Politik zu sprechen und führte aus, daß die Vereinigten Staaten neutral waren, nicht nur weil dies die hergebrachte feststehende Politik Amerikas ist, sich von den Händen Europas fernzuhalten, sondern auch darum, weil es offenbar Amerikas Pflicht war, die unbegrenzte Ausdehnung der Flammen des Hasses und der Verwüstung zu verhindern. Am Schlusse wandte er sich dem aufstehenden Frieden zu, der ein gerechter und dauernder Frieden sein müsse. Die amerikanische Nation müsse ihr volles Maß und Begeisterung an Ansehen dazu beitragen, um einen ehrenvollen Frieden zustande zu bringen. Keine Nation darf gezwungen werden, auf irgend eine Seite zu treten. Aber es kann auch keine Nation länger neutral bleiben gegen irgend eine bedrohliche Störung des Weltfriedens. Alle Nationen der Welt müssen sich vereinigen zu gemeinsamer Sicherheit, daß, was immer geschehen soll, den Frieden der ganzen Welt zu stören, zuerst vor einem Gerichtshof der ganzen Welt geprüft werden muß, bevor etwas unternommen wird.

Wilson erklärte in einer weiteren Wahlrede in Longbranch, es sei unmöglich für die Vereinigten Staaten, ihre Politik der Vereinigung fortzusetzen. Ob sie wollten oder nicht, sie hätten eine große Aufgabe in der Welt zu erfüllen.

Bielefeld, den 4. September 1916.

— Dienstag, den 5. September (bei günstiger Witterung) nachmittags von 4 bis 5 Uhr im **Schloßpark-Biederich-Promenaden-Konzert**, ausgeführt von der Musikabteilung der **Blomberg-Beil. 25.** unter Leitung des Obermusikmeisters **W. Gild.** Programm: 1. „Arme-March 209“ von **Saro** („Sonbarbow-March a. d. Op. Das goldene Kreuz“ von **Brüll**); 2. **Quartette a. d. Operette „Die schöne Galathea“** von **Suppi**; 3. **Marsch a. d. Op. „Die Hochzeit des Figaro“** von **Mozart**; 4. „**Dorfschwalbe aus Oesterreich**“; **Waller** von **Strauß**; 5. **Solo und Chor a. d. Op. „Gurtnacht“** von **C. v. Weber**.

* Das Kaiserliche Postamt sendet uns folgende Berichtung: „In der Nr. 205 Ihres Blattes vom 2. bringen Sie über den Postberichtenden unter der Spitzmarke „Zum neuen Post- und Telegraphen-Tarif“ eine Nachricht, die den Lesenden nicht entgeht. Ihre Briefe und Postkarten nach Oesterreich-Ungarn in Zugrunde liegt neben der bisherigen Gebühr auch die Nachzahlung von 5 Pf. für Briefe und 2½ Pf. für Postkarten zu entrichtende Gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 20 Gr. kosten danach 15 Pf. und Postkarten 7½ Pf.“

* Am 1. September 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturohr (Glanzoehr) und Weiden Nr. 1, 1886 S. 16. Nr. 2. erschienen. Mit ihr werden Höchstpreise festgesetzt für: Naturohr, (Glanzoehr), Stuhrohr, Korbrohr, (Lackrohr), Beddgrohr, Flechtrohr, Rohrschienen, Rohrbauf, Rohrabschl. (Brudpeigrohr, Beddgenden), Weiden. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

* **Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin.** Der zunehmende Bedarf der Reichsverwaltung an Platin hat dazu geführt, daß in letzter Zeit bei einer Anzahl von Betreibern die Platinbestände durch Verfügungen der Wehrwirtschaftsverwaltung beschlagnahmt wurden. Diese Einzelbeschlagnahmen haben sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, um dem vorhandenen Platinmangel abzuhelfen. Demgemäß wird mit Wirkung vom 1. September 1918 eine allgemeine Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Platin auf Erlaßen des Königlich-kriegsministeriums durch die Wehrwirtschaftsverwaltung bekannt gemacht, welche alle bisherigen Einzelbeschlagnahmen von Platin aufhebt und ersetzt. (Rr. M. 23. 16 W. N. 2.) betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Platin). Trotz der Beschlagnahme bleibt unter bestimmten Voraussetzungen die Weiterbenutzung der beschlagnahmten Gegenstände im eigenen Betriebe und die Verarbeitung auf mechanischem und thermischem Wege gestattet. Neben der Beschlagnahme wird eine allgemeine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind erstmalig nach dem Stande vom 1. September 1918 zu erstatten und alle zwei Monate zu wiederholen. Unblich besteht auch für die Besitzer meldepflichtiger Vorräte die Verpflichtung zur Anlage und Führung eines Lagerbuches. Die näheren Bestimmungen über die verschiedenen der Beschlagnahme unterworfenen Stoffe und Gegenstände, über die Wirkung der Beschlagnahme und ihre Ausnahmen, über die Meldepflicht und Lagerbuchführung sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung ersichtlich. Da der Kreis der von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen nicht begrenzt ist, muß jeder, der — wenn auch geringe — Vorräte an Platin und platinhaltigen Stoffen im Besitz hat, sich mit den Bestimmungen dieser Bekanntmachung vertraut machen. — Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

we. Wiesbaden. In einem Zustand krankhafter Neuroüberreizung hat ein in einem heftigen größeren Bekkäfte tätiger, zu den besten Hoffnungen berechtigender junger Mann, der sich in allen Kreisen seines Berufs größter Beliebtheit erfreute, Hand an sich gelegt. Im Walde hinter den Eichen hat er sich erhängt. — Auf die Aufforderung der Stadt zur Weidung solcher Familien, welche geneigt seien, Militärtaubler aus der Front ohne Familienanhang unentgeltlich bei sich aufzunehmen und zu verpflegen, hat sich, wie wir hören, eine Anzahl von Bürgern bereits zur Uebnahme von Leuten bereit erklärt. — Mit dem Umzug in den Neubau der Nassauischen Landesbank wird Mitte September bereits begonnen. Die Betriebsöffnung in dem Neubau erfolgt am 1. October. — Der Verkehr in der Kriegskasse im Friedrichshof ist nach folgender in der Summe begriffen. Am verfloffenen Samstag belief sich die Zahl der verabfolgten Portionen auf 643, davon 113 über die Strafe.

Hörsheim. Der „Vertorbte Tag“ wurde unter riesiger Beteiligung gefeiert. Die gefirzte 250. Wiederkehr des Tages gestaltete sich zu einer besonders eindrucksvollen kirchlichen Feier im ausgesprochenen Zeichen des Krieges. Feldgrau trugen bei der Prozession den Weidach über dem Allerheiligsten und die halbe Männerwelt fast zeigte sich im Ehrenrock des Krieges.

St. Goarshausen. Die hier abgehaltene Kreisynode behandelte u. a. auch die Frage des Wandens. In einem offiziellen Berichte darüber heißt es: Aus der Verfallung heraus kamen Klagen über das milde Wandern, besonders der zahllosen Pärchen, die durch ihr Benehmen auch bei weitherzigen Leuten Negermissen erregen und zumal in dieser ersten Zeit zur reinen Landplage geworden seien.

— **Mainz.** Gegen den Verkauf von unreifem Obst wird neuerdings in hiesiger Stadt mit aller Entschiedenheit eingeschritten. Als auf dem letzten Wochenmarkte wieder viel halbreifes Obst trotz aller behördlichen Warnungen zum Verkauf angeboten wurde, erließenen Polizeibeamte und Schritten gegen den so oft gerügten Unfug energisch ein. Das Mittel, das hierbei zur Anwendung gebracht wurde, dürfte wohl sicheren Erfolg haben. Alles Obst, das nicht als ausgereift anerkannt wurde, mußte von den Händlern als „Halbobst“ abgegeben werden. So erhielten sie statt der geforderten 25—30 Pfennig für Äpfel nur 8—10 Pfg. des Pfund. In derselben Weise wurde mit unreifen Zwetschen und Mirabellen verfahren, die ebenfalls weit unter dem üblichen Preise abgegeben werden mußten. Es wurde dabei gleichzeitig dafür gesorgt, daß das beanstandete Obst aber auch wirklich zu den herabgesetzten Preisen verkauft und nicht zurückgehalten wurde. Bei den Käufern rief diese Maßnahme, die allerorts Nachahmung verdient, eine besondere Genugthuung hervor.

Rhein. Ein Zug französischer Kriegsgefangener marschierte am Freitag in später Abendstunde den Rhein entlang nach dem Hauptbahnhof und erregte durch seine Unbescheidenheit großes Aufsehen. Es mögen wohl 200 Mann gewesen sein, die allen möglichen Waffengattungen angehörten: Infanterie, Jäger, Artillerie, Artilleristen, Pioniere und reitende Jäger. Die meisten trugen noch die alten Uniformen mit roten Hosen, dunkelblauem Waffenrock oder hellem Schnürrock. Neben den dunklen Köppen der technischen Truppen und den baskinischen Mützen der Alpenjäger leuchteten die roten Kappen der Infanteristen. Die neue lichtblaue Feldbekleidung war nur spärlich vertreten. Alle waren mit Mantelfäden und Handgepäck überreichlich beladen. Wer keinen Koffert hatte, der schleppte seine Habseligkeiten in einer Holzkiste, Pappschachtel oder großen, vierkantigen Blechbüchse. Die Leute sahen sehr gut aus und waren außerordentlich lebhaft und guten Mutes. Sie hielten vernünftigen Umschau auf ihrem Weg, indem sie sich gegenseitig

dar befanderte legendenmäßigsten aufmerksam mochten. Daran
starke Begleitkommando, das mit aufgezogenem Seitengewehr
nebenher marschierte, hatte keine Lust mit der Gesellschaft, die nun
die strammen Schritt im Köhler Kriegesgelänge eintrudt ist un-
ter dem Willen nach Kotbus verladen wurde, wo sie im
Kriegesgelänge untergebracht wird. Ein preussischer Feld-
webel und ein schäblicher transilvaner Adjutant mit eleganten Re-
stiefeln, roten Beinkleidern und lachsbraunem Dolman und Kappi-
je, die wohl das wichtige Amt des Dolmetschers versehen, machten
den Schluss, der von einem Offizier geführt wurde.
Der schäbige, rüchelnde

Zu ganz anderer Bedeutung sind die Strafen und auf dem Bahnhofs-
wieses eine ernste und würdige Haltung; es fiel kein böses Wort
auf offenen Gefächern konnte man eher einen Zug von Mitleid lesen.
Diese Gefangenen waren wegen allerhand Vergehen gegen die
Strafgesetze ordnungsmäßig zu kürzeren oder längeren Gefängnis-
strafen verurteilt, die sie in der hiesigen Militär-Strafanstalt ver-
büßen sollten. Das jüngste Abkommen, das unsere Regierung mit
der französischen zwecks Erleichterung des traurigen Loses so vie-
ler deutscher Kriegsgefangener unter der höfherverdienenden Aufsicht
des Feindeslandes getroffen hat, brachte auch diesen Gefangenen
eine Unterbrechung bzw. einen Aufschub ihrer Strafe, deren ent-
geltliche Vollstreckung nimmehr besonderen Verhandlungen beim
Friedensschluß vorbehalten bleibt. Sowie aber ist sicher, daß ke-
inem der Franzosen in Deutschland Unrecht widerfahren ist, und
daß sie auch unter den strengen Regeln der militärischen Strafvol-
streckungsordnung ausreichend und reinlich verpflegt und menschen-
würdig behandelt worden sind, was man von der Gegenseite lei-
cht behaupten kann.

Rhein. Die in Frankfurt a. M. gebürtige geschiedene Ehefrau Konrad Ernst und eine junge Kontoristin von hier, Maria Herberich, sind zwei Hochstaplerinnen, die hier, in Frankfurt und Wiesbaden ihr Unwesen trieben. Die Ernst spielte sich als Schriftstellerin ab und beherrschte der englischen Sprache ab, während die Kontoristin als bekennende Gesellschaftlerin auftrat. Sie mieteten sich herrschaftliche Wohnungen, ließen sich bestens aufziehen und verwandten schließlich ohne zu zahlen. Die „Erbändige“ kaufte die teuersten Pelze, Kleider, sogar ganze Einrichtungen und veräußerte. Die Ernst hatte sich einen Zettel zu verschaffen gewußt, nachdem sie 118 5/6 Mark Kriegsgeldern gezeichnet und so erhielt sie Kredit. Die Staatsanwaltschaft verurteilte die Hauptangeklagte zu einem Jahre, die Gesellschaftlerin zu drei Monaten Gefängnis.

Nachen. Eine Markthändlerin war in eine Polizeistrafe von 25 Mark genommen worden, weil sie einer Käuferin die Abgabe von Waren verweigert hatte mit der Begründung, sie müsse

Bieber
Ertheilung
trauen
Wochen
Wegen

Notation
M 207

Nach ein
Kreditantr
bernen Ein
wunderben
hat auch die
Sachz der
Sachz der
berner G
trauen mit
denn nicht
denn Unter
den Zugore

Die ge
nisse im S
erhaltung u
Nördlich
10 Kilomet
in Troh
der Ancre
spres habe
der Genera
lungen beh
vorbreiten
von Pojier
Berufte zu
den Begne
lang es ihr
juradgelsch
Nach
Bergenden
Sändig und
Bachstunde
supieren T
ander dem
Bergengen
und in ihre
boten. C
Bergpers.

Säbld
schlich von
Bürzug de
Berleuz zu
schlagen.
Rechts
wegen das
heilert.

In der
erlung ein
widen S
Mann rou
Bergengr

In der
Marine-Cu
stellung C
wunderben
Im L
Semme-G
2 kindlich
widen 20.
Jahrbild
vortrachte
September
wege heru
Am 2.
Stellungsbe
von mehr
sini Perfo
schit.

Mit ei
stern zw
stern zw
den jurü
Angriffe.

Front de
Oestlich
von Vert
ist wieder
Gänge.

In de
wenn fortg
im Maquet
in Oeriet

Unter
widen R
weiter dor
gerische R
und und
Am di
Der e